

Frauen warten oft zu lange

Absicherung im Alter | Frauen im Handwerk, ob als Unternehmerin oder als Angestellte, haben in der Altersvorsorge Nachholbedarf. Oft stehen Kinder, Weiterbildung und der Betrieb an erster Stelle. Die eigene Risikoabsicherung und die Vorsorge für die Rente verlieren sie dabei schnell aus den Augen.

► **Sie ist die Ausnahme:** Sabine Mittermayer, Goldschmiedin mit eigener Schmuckwerkstatt, hat frühzeitig Teile ihres Einkommens in die eigene Altersvorsorge investiert. Astrid Robra dagegen, heute 53 Jahre alt und Malermeis-

terin in München, hat sich erst spät mit dem Thema auseinandergesetzt. 23 Jahre war Robra, als sie erfolgreich die Meisterschule absolvierte, vorher hatte sie sechs Jahre als Gesellin gearbeitet. Und auch danach blieb sie fest angestellt. Erst

vor ein paar Jahren, inzwischen arbeitete sie als Ausbilderin beim Kreisjugendring, sei das Thema aktuell geworden. Zwei Kinder hat sie in der Zwischenzeit alleine großgezogen, sich im Alltag behauptet. Im Alter aber – ohne Partner, ohne eine zusätzliche zweite Rente und ohne spezielle Vorsorge –, so schwante ihr plötzlich, könnte es knapp werden. „Ein typischer Fall“, findet nicht nur Dr. Anne Dohle, Geschäftsführerin beim Bundesverband Unternehmerfrauen im Handwerk (UFH). Und auch wieder nicht: Denn Robra begann sich überhaupt mit dem Thema zu befassen – viele Frauen verdrängen die Problematik, bis es zu spät ist. Die Konsequenz: Altersarmut, und im schlimmsten Fall sind sie dann sogar auf finanzielle Hilfe vom Staat angewiesen.

Astrid Robra hat die Initiative ergriffen: Sie hat eine Riester-Police unterschrieben, schloss eine Unfall- und eine Risiko-Lebensversicherung ab, einen Bausparvertrag und einen Fondssparplan. Reichen, so ihre Befürchtung, wird das allerdings nicht mehr.

Angst vor Altersarmut

Auch Finanzexperten kennen die Situation. Frauen insgesamt, sagt Constanze Hintze von der Beratung Svea Kuschel und Kolleginnen, zögerten oft sehr lange, bis sie das Thema angehen, „mitunter sogar zu lange“ (siehe auch Interview, Seite 70). Und selbst wenn das Manko erkannt ist, so zeigt auch der aktuelle Kundenmonitor Assekuranz der Kölner Pychonomics AG aus dem Jahre 2008, passiert oft wenig.

55 Prozent der dort befragten Frauen gaben an, Angst zu haben, dass die eigene Altersvorsorge nicht ausreicht. Zeitgleich aber taten sie wenig dagegen. Und 56 Prozent geht es auch heute noch wie



Die Unternehmerin und Goldschmiedin Sabine Mittermayer kann ihrem Ruhestand gelassen entgegensehen.

Robra vor dreißig Jahren: Sie fürchten, nicht ausreichend informiert zu sein. Ein Widerspruch, den auch speziell auf das Handwerk zugeschnittene Studien bestätigen, wie auch eine 2006 durchgeführte Umfrage von *handwerk magazin* und dem Münchner Verein. Weniger als die Hälfte der befragten Frauen hatte demnach eine private Rentenversicherung abgeschlossen, nur jede Achte zahlte in ein handwerkliches Versorgungswerk ein, und jede Zehnte tat schlicht überhaupt nichts. Und das obwohl das Thema seit Jahren auch im Handwerk intensiv diskutiert wird. „Der Bundesverband UFH setzt sich sogar für eine Altersvorsorgepflicht ein“, erklärt Dohle. Die Lage hat sich kaum verändert: Vor allem verheiratete Frauen gehen auch heute noch „geradezu fahrlässig“ mit ihrer eigenen Altersabsicherung um. Auch hier stimmen Dohle und Hintze mit diversen Studien überein. Und immer wieder unterliegt die Ehefrau dabei einem eklatanten Irrglauben: Sie betrachtet nämlich auch Policen als eigene Sicherheit, die eigentlich auf den Ehemann abgeschlossen sind. Eine Einschätzung mit fatalen Folgen, wie sie beispielsweise Sabine Mittermayer, Goldschmiedin und Unternehmerin im bayerischen Oberaudorf, erlebte.

Die Ehe ist keine Absicherung

Immer wieder hatte ihr Mann, ein Rechtsanwalt, ihr von der guten Vorsorge für Anwälte vorgeschwärmt – und ihren Wunsch nach einer Investition in ihre eigene Vorsorge ignoriert. Doch dann ging es Mittermayer wie jeder zweiten Frau mit Kindern in Deutschland: Die Ehe zerbrach. Zwar wurde ihr finanzieller Anspruch in die gesetzliche Rentenkasse übertragen, doch bei der Umwandlung gingen 50 Prozent des Wertes verloren. „Davon alleine“, ärgert sich Mittermayer, die nach der Geburt ihrer beiden Kinder beruflich lange zurücksteckte, bis heute, „könnte ich im Alter nicht leben.“

Dass sie dennoch gelassen in die Zukunft blicken kann, liegt daran, dass Mittermayer sich auf die Versprechungen nicht verließ. Alles, was sie nebenbei verdienen konnte, floss nicht in die Familienkasse oder Luxus, sondern in die eigene



Ausbildung, Weiterbildung, Kinder: Malermeisterin Astrid Robra hat sich erst spät mit ihrer eigenen Vorsorge auseinandergesetzt.

Altersvorsorge und in die Kinderbetreuung. So konnte sie mit gut versorgten Kindern ihre eigene Goldschmiede aufbauen. Schon 1993 begann sie mit einer kleinen Rentenversicherung, vor sechs Jahren kam noch eine weitere hinzu, die flexible Zuzahlungen erlaubt. Und auch finanzielle Rücklagen hat Mittermayer gebildet, hat in Gold und Festgeld, aber auch in Aktien investiert. Und vor kurzem erwarb sie ein kleines Grundstück in bester Geschäftslage. Jetzt fließen Ersparnisse nebst Zugewinn aus der Ehe in ein neues Ateliergebäude. „Geradezu vorbildlich“, wie Finanzexpertin Hintze betont, „aber eben die Ausnahme.“ Dabei ist es für Handwerkerinnen gar nicht schwer, sich auf den Ruhestand vorzubereiten. Entscheidend dabei: der rechtzeitige Beginn, möglichst schon mit der Lehre. Zwar ist der Verdienst zu dieser Zeit noch niedrig, wie auch UFH-Frau Dohle einräumt. Viele unterschätzten hier jedoch den Zinseszinsseffekt. So braucht eine 18-Jährige nur 25 Euro monatlich, um einen ähnlichen Spareffekt zu haben wie eine 40-Jährige, die hierfür 100 Euro aufwenden muss. Zehn Prozent des Bruttoeinkommens, so die „Faustformel“ der HypoVereinsbank-Vorsorgeexpertin Annemarie Reith, sollten Frauen regelmäßig zurücklegen – machen sie aber selbst dann nicht, wenn sie grundsätzlich akzeptieren, dass Vorsorge wichtig ist. ▶

VORSORGE-STRATEGIE

Worauf Frauen achten sollten

Grundsätzlich gilt für alle Frauen, dass sie Produkte wählen sollten, die Flexibilität erlauben. Bei ihnen müssen Faktoren wie Mutterschutz oder Berufswiedereinstieg berücksichtigt werden, die zu extremen Einkommensschwankungen führen können.

Flexibilität. Das heißt zum einen, dass beispielsweise bei Rentenverträgen die Grundbeträge eher niedrig gehalten, Zuzahlungen aber möglich sein sollten.

Bausteine-Prinzip. Wichtig ist auch, dass Frauen ihre Vorsorge auf verschiedene Standbeine bauen sollten. Das können zum Beispiel eine flexible Rentenversicherung, eine staatlich geförderte Altersvorsorge wie Riester (für mitarbeitende, angestellte Part-

nerinnen) oder eine Rürup-Police für Unternehmerinnen und ein Investmentfondssparplan sein.

Risikoabsicherung. Die Absicherung existenzieller Risiken wie Berufsunfähigkeit oder Hinterbliebenenschutz muss vom Vermögensaufbau für die Altersvorsorge getrennt werden. Es werden zwar auch Verträge angeboten, die alles in einer Police abdecken, diese bergen jedoch ein hohes Risiko. Kommt es irgendwann zu Zahlungsschwierigkeiten, ist nicht nur das Ersparte gefährdet, sondern auch der Risiko-Schutz weg. Bei getrennten Verträgen lassen sich selbst in schwierigen Situationen Prioritäten setzen.

Wobei alle Experten betonen: Selbst wenn der frühe Einstieg in die Altersvorsorge verpasst wurde, heißt das noch nicht, dass sie damit sinnlos würde. Ebenfalls ein Irrglaube, dem sich Frauen gerne hingeben. Mit 40 oder 50 meinen viele Frauen, es sei doch sowieso zu spät, berichtet Birgit Prange, Inhaberin der Kieler Finanzberatung Incito Consult, aus ihrer Erfahrung. Seit knapp zehn Jahren bietet die studierte Sozialmanagerin Finanzcoachings an. In drei bis fünf Sitzungen wird zunächst kein Wort über Zahlen verloren, sondern zunächst einmal gefragt, wer oder was Frauen eigentlich daran hindert, selbst die Verantwortung für die eigene Vorsorge zu übernehmen. Erst werden konkrete Berechnungen und strategische Aspekte, die zu beachten sind, besprochen.

Dabei ist der Ablauf immer gleich. Zuerst, so noch einmal Expertin Dohle, geht es um eine Bestandsaufnahme: Wie hoch ist die Anwartschaft in der gesetzlichen Rente? Gibt es eine Direktversicherung, Pensionskasse, sonstiges Vermögen? Vielleicht auch Verbindlichkeiten? Darauf aufbauend wird dann der Alterssparplan entwickelt, der natürlich bei Betriebsinhaberinnen anders aussieht als bei mitarbeitenden Ehefrauen.

Andere Regeln für Frauen

Unternehmerinnen, so Dohle, müssen prüfen, ob sich der Verbleib in der Handwerkerpflichtversicherung lohnt, in die viele Betriebsinhaber (Handwerker der Anlage A der HWO) zunächst 18 Jahre einzahlen müssen. Bei Männern ist hier

der Tipp für den Austritt zumeist einfach, weil die Rendite in der privaten Rente höher ist. Bei Frauen sieht das anders aus: Denn Kindererziehungszeiten können nur in der gesetzlichen Kasse angerechnet werden

Sabine Mittermayer ist stolz darauf, dass sie es trotz aller Widerstände geschafft hat, auch im Alter abgesichert zu sein. Noch zehn Jahre, glaubt die heute 45-Jährige, wird sie so weiter arbeiten wie bisher. Danach hat sie ihre Schäfchen im Trockenen. Und sollte mit ihrem Unternehmen doch etwas schiefgehen, hat sie mit der Trennung von privatem und geschäftlichem Vermögen dafür gesorgt, dass geschäftliche Tiefs der eigenen Vorsorge nichts anhaben können. ■

Sabine Hildebrandt-Woecel
cornelia.hefer@handwerk-magazin.de

INTERVIEW

„Das eigene lange Leben absichern“



Constanze Hintze ist Geschäftsführerin der Münchner Finanzberatung Svea Kuschel + Kolleginnen. Die gelernte Bankkauffrau sammelte 20 Jahre Erfahrungen in der Finanzbranche.

hm: Frau Hintze, Frauen sind oft viel schlechter abgesichert als Männer. Ist das im Handwerk auch so?

Hintze: Grundsätzlich haben Handwerkerinnen wie alle Frauen die Tendenz, das Thema nicht früh genug anzugehen. Allerdings gibt es einen positiven Unterschied: Frauen im Handwerk, besonders wenn sie selbständig sind, sorgen in der Regel für eine deutlich bessere Absicherung der existenziellen Risiken. Erklärbar ist das eventuell damit, dass diese Frauen selbst erfahren, was es bedeutet, Geld mit eigener Hände Arbeit zu verdienen – und was es bedeutet, wenn das nicht mehr geht.

hm: Das heißt, die Risikoabsicherung steht?

Hintze: Ja, Handwerkerinnen haben eigentlich immer eine gute Krankenversicherung und eine Berufsunfähigkeitsabsicherung.

Und sie sind sehr um die Absicherung ihrer Kinder besorgt. Den eigenen Todesfall sichern sie für ihre Hinterbliebenen mit einer Risikolebensversicherung ab.

hm: Aber das reicht noch nicht?

Hintze: Nein, das reicht noch nicht. Wir müssen heute nicht nur Risiken für die eigene Existenz wie Arbeitsunfähigkeit und Todesfall absichern, sondern auch das eigene lange Leben. Grundsätzlich empfehle ich immer einen Zwei-Stufen-Plan. Zuerst die Risikoabsicherung und dann die Altersvorsorge. Bei selbständigen Handwerkerinnen kommt noch ein dritter Punkt hinzu, der sogar an erster Stelle stehen sollte: die strikte Trennung von privatem und geschäftlichem Vermögen. Also niemals private Rentenversicherungen oder Depots zur Absicherung von Firmenkrediten verwenden.

hm: Das ist natürlich einfacher gesagt als getan. Denn oft gibt es gar keine Kredite.

Hintze: Das stimmt. Einfach ist das nicht. Aber Frauen sind leider viel schneller bereit, eigenes Geld als Sicherheit zu geben als Männer: ein geerbtes Haus beispielsweise oder den eigenen Sparvertrag. Dabei sollte immer die eigene Vorsorge im Vordergrund stehen.

hm: Was genau raten Sie den Frauen im Handwerk zur Altersabsicherung?

Hintze: Wenn die wichtigsten Lebensrisiken

abgesichert sind, empfehle ich zunächst eine klassische Rentenversicherung. Und ich betone: Rentenversicherung, nicht Lebensversicherung.

hm: Aber wenn Frauen dann früh sterben, ist das Geld weg?

Hintze: Das ist eine typische Angst von Frauen. Es stimmt, das Geld ist weg. Aber mit einer Rentenversicherung geht es weder darum, die Familie abzusichern, noch darum, reich zu werden. Der Vermögensaufbau kommt erst danach, beispielsweise durch ein kleines Depot oder einen Bankspartvertrag. In der gesetzlichen Rente ist das nicht anders. Selbständigen rate ich außerdem zu einem Rürup-Vertrag, auch dieser ist nicht vererbbar, dafür aber – und das ist ganz wichtig – insolvenzgeschützt.

hm: Eine Rürup-Police, als Basisrente für Selbständige, ist nicht vererbbar. Wie sollen dann Kinder abgesichert sein?

Hintze: Auch diese Frage stellen Männer fast nie. Sie fragen nach der Höhe des Steuervorteils, der sich durch eine Rürup-Police nutzen lässt. Frauen dagegen machen sich immer Sorgen um die Familie. Dabei ist die beste Vorsorge für die Kinder eine frühzeitige und richtige Investition in die eigene Altersvorsorge. Denn egal, was schiefgeht, den eigenen Kindern fällt man dann später nicht zur Last.